



Interviews

Informationen am Morgen

Datum: 14.11.2023

Interview mit Michael Roth, SPD-Außenpolitiker, zu: Erdogans Rolle und Besuch

Dirk Müller: Das hat selbst seine härtesten Kritiker etwas überrascht, die die rhetorischen Grenzüberschreitungen längst als Automatismus eingepreist haben. Doch diesmal geht Recep Tayyip Erdogan besonders weit. Er stellt ganz offen das Existenzrecht Israels in Frage, bezeichnet Israel als Kriegsverbrecher, bezeichnet die Hamas hingegen als Befreiungsbewegung, wirft dem Westen Heuchelei vor. Am Telefon ist nun der Chef des Auswärtigen Ausschusses im Deutschen Bundestag, Michael Roth (SPD). Einen schönen guten Morgen!

Michael Roth: Guten Morgen, Herr Müller. Grüße aus Berlin.

Müller: Herr Roth, heißen Sie Erdogan willkommen?

Roth: Ich muss ihn ja nicht willkommen heißen. Er trifft ja den Bundeskanzler und das ist der Kernjob des Bundeskanzlers, sich auch mit denjenigen an einen Tisch zu setzen, deren Auffassung man dezidiert nicht teilt. Aber um des lieben Friedens willen, um der Stabilität, um der Sicherheit willen muss ein Bundeskanzler so etwas tun und deswegen ist dieser Besuch auch richtig. Ich erwarte mir aber wenig roter Teppich, wenig Lametta, sondern viel Klartext.

Müller: Ist er nicht willkommen?

Roth: Er ist Staatsoberhaupt eines für uns und für Europa wichtigen Landes und insofern ist das sicherlich kein freudestrahlender Besuch, wo wir ihn mit großer Herzlichkeit empfangen, aber es ist gut, dass er da ist. Dann kann man nämlich miteinander sprechen. Das ist allemal besser, als übereinander zu sprechen.

Müller: Ist Erdogan ein Antisemit?

Roth: Ja. Erdogan fügt seinem Land schwersten Schaden zu. Erstens: Er verspielt gerade seine Chance auf bessere Beziehungen zur Europäischen Union. Die braucht er dringend,

Deutschlandfunk

Ein Programm von Deutschlandradio

Raderberggürtel 40

50968 Köln

Fragen und Anmerkungen an: hoererservice@deutschlandradio.de

weil die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Türkei dramatisch schlecht sind. Zweitens: Er verspielt seine Rolle als Vermittler, als Brücke zwischen Europa und dem Nahen Osten. Und drittens: Erdogan verspielt komplett den Einfluss der Türkei auf der internationalen Bühne. Er macht es so, wie er das schon oft getan hat. So sehr bin ich gar nicht verwundert. Er will innenpolitisch Punkte machen und ablenken. Deshalb setzt er sich so gegen Israel, gegen liberale Demokratien und gegen liberale Werte in Szene.

Müller: Jetzt müssen Sie uns noch mal ein bisschen weiterhelfen, Herr Roth. Wir haben nicht nur von Olaf Scholz, sondern von vielen führenden Politikern gehört, für Antisemitismus ist in Deutschland kein Platz. Wenn Sie jetzt sagen, Erdogan ist ein Antisemit, verstehe ich nicht, warum der Bundeskanzler ihn empfängt.

Roth: Ich verstehe das schon. Ich befürchte, dass es eine Reihe von Antisemitinnen und Antisemiten gibt. Ich will mal daran erinnern, dass beispielsweise auch mit ausdrücklicher Unterstützung Israels der Bundeskanzler den Emir von Katar empfangen hat. Katar gehört zu den finanziellen Unterstützern der Hamas-Terroristen und trotzdem ist es wichtig. Wir kämpfen gerade um das Leben von über 200 Geiseln, die von den Hamas-Terroristen mit dem Tod bedroht werden, und darunter sind auch deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger. Insofern ist es richtig, denn eigentlich könnte die Türkei, eigentlich könnte die Türkei eine positive Rolle in diesem Konflikt spielen. Ich will mal daran erinnern: Noch im September haben sich Ministerpräsident Netanjahu und Präsident Erdogan geradezu als Buddys gezeigt.

Müller: Jetzt frage ich noch mal nach. Sie wollen Deutschland, haben Sie auch gesagt, vor Antisemitismus schützen, und dann laden Sie einen Antisemiten ins Kanzleramt. Wie passt das zusammen?

Roth: Noch einmal: Die Einladung ist ausgesprochen worden, bevor Herr Erdogan diese völlig inakzeptablen furchtbaren Aussagen getroffen hat, indem er die Hamas-Terroristen als Befreiungsorganisation bezeichnete und Israel faktisch das Existenzrecht abgesprochen hat.

Müller: Das war im Mai. Sorry, dass ich da reingehe. Das heißt, da war er noch kein Antisemit?

Roth: Ich weiß nicht, ob er damals Antisemit war. Ich weiß aber, dass er auf verlässliche Beziehungen mit Israel hinzielte und es eine durchaus deutlich bessere Situation zwischen Israel und der Türkei gab, als noch in den vergangenen Jahren.

Noch einmal: Wenn wir einen Antisemiten empfangen, oder der Bundeskanzler, oder auch der Bundespräsident, machen wir uns diese Position ja nicht zu eigen, sondern wir reden mit ihm und wir machen ihm sehr, sehr deutlich – ich habe auch das mit dem Kanzler gestern so noch mal besprochen und ich habe mit ihm reden können und der Kanzler wird sicherlich meine Nachhilfe nicht brauchen und Ihre Nachhilfe nicht brauchen, um deutlichzumachen, dass das Aussagen sind, die auf unseren klaren Widerspruch stoßen.

Müller: Herr Roth, ich versuche, zu fragen. Das hat nichts mit meiner Haltung zu tun. Aber noch einmal jetzt übertragen auf die andere Praxis, auf die Diskussion, die in Deutschland in den vergangenen Wochen geführt wurde. Demonstrationen, pro-palästinensische Proteste auf den Straßen bis hin zu Skandierungen, Befreiung von Palästina, von River to the sea, diese Protestierenden sollen, wenn es möglich ist in Deutschland, ausgewiesen werden, haben in Deutschland keinen Platz. Der türkische Präsident hat das aber?

Roth: Der türkische Präsident kommt zu einem Kurzbesuch und er wird sehr rasch wieder in die Türkei entschwinden. Hier reden wir über Menschen, die dauerhaft in Deutschland leben wollen. Manche streben auch nach der deutschen Staatsbürgerschaft. Das können wir nun wirklich schwer miteinander vergleichen. Und noch einmal: Niemand in der Bundesregierung, niemand im Deutschen Bundestag macht sich doch die absurden verhetzten Aussagen des türkischen Präsidenten zu eigen. Ganz im Gegenteil! Ich finde, das ist jetzt auch die Chance, noch einmal deutlich Nein zu sagen, ihm zu widersprechen und zu sagen, dass gute Beziehungen mit Deutschland unvorstellbar sind, wenn man so etwas öffentlich herumposaunt.

Müller: Wie kommen Sie auf die Idee, dass sich das niemand zu eigen macht in Deutschland?

Roth: In Deutschland machen sich das leider manche zu eigen. Das ist ja unser Drama, mit dem wir es derzeit zu tun haben. Wir haben es mit einem grassierenden Antisemitismus zu tun. Wir haben es mit Israel-Hass zu tun in Deutschland. Das heißt, bevor wir auf andere zeigen, sollten wir uns erst mal fragen, was können wir tun, um gegen diesen grassierenden Antisemitismus in unserem eigenen Land zu kämpfen. Ich hätte das vor wenigen Wochen so in Deutschland nicht für möglich gehalten. Ich habe mich offenkundig geirrt und das belastet auch mich persönlich sehr schwer.

Müller: Dann gehen wir, Herr Roth, noch mal auf die diplomatische Ebene. Sie sagten, Sie haben gestern die Gelegenheit gehabt, mit Olaf Scholz zu reden. Wie klar und deutlich kann der Kanzler gegenüber dem türkischen Präsidenten sein?

Roth: So klar, wie es nötig ist. Da habe ich überhaupt gar keinen Zweifel dran. Das ist nun mal der Unterschied zwischen einem Ausschussvorsitzenden und einem Bundeskanzler. Es gehört zum Jobprofil eines Bundeskanzlers, auch mit solchen Politikerinnen und Politikern zu sprechen, zumal sie gewählt sind und zumal die Türkei eine wichtige Rolle ausübt.

Noch einmal: Wenn wir uns mit solchen autoritären Herrschern treffen, dann machen wir uns weder deren Regierungsform zu eigen, noch deren Aussagen. Es ist für uns eine Chance, dem deutlich zu widersprechen und ihm auch zu sagen, die Hoffnungen, die Herr Erdogan hatte, auf bessere Beziehungen beispielsweise zur EU, damit er aus der Wirtschaftsflaute herauskommt, damit die Arbeitslosigkeit abgebaut werden kann, damit die dramatisch hohe Inflation in der Türkei sinkt, diese Hoffnungen auf bessere Beziehungen, die gehen ins Leere, wenn Herr Erdogan seine Israel verachtende und antisemitische Politik fortsetzt.

Müller: Flüchtlingsabkommen als wichtiges Stichwort in diesen bilateralen Beziehungen, aber gerade auch in den Beziehungen EU und Türkei. Wird das die Wunden heilen, weil man den türkischen Präsidenten dafür braucht?

Roth: Ich bin mir ziemlich sicher, das wird die Wunden nicht heilen können, zumal die Europäische Union, ja nicht Deutschland mit der Türkei verhandeln, und das tut die EU schon seit längerer Zeit, weil das alte Abkommen zwischen der Türkei und der Europäischen Union ja ausgelaufen ist und man jetzt an einem neuen Abkommen arbeitet.

Müller: Der Kanzler wird das nicht ansprechen, meinen Sie?

Roth: Da bin ich mir ziemlich sicher, dass er das auch ansprechen wird, denn selbstverständlich spielt die Türkei in Migrationsfragen eine wichtige Rolle, zumal – das muss man ja auch mal sagen – die Zahl von Geflüchteten, von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern aus der Türkei in den vergangenen Monaten dramatisch angestiegen ist.

Müller: Unterm Strich: Deutschland braucht die Türkei?

Roth: Deutschland braucht sicherlich die Türkei oder eine stabile, eine demokratisch gesinnte Türkei, vor allem aus einem Grund:

Müller: So wie sie ist?

Roth: Nicht so wie sie ist, aber hier in Deutschland leben Millionen von Menschen mit türkischen Wurzeln und leider ist für einige dieser Menschen auch nicht Frank-Walter Steinmeier ihr Bundespräsident, sondern nach wie vor Staatspräsident Erdogan ihr Präsident, ihr Staatsoberhaupt, und es ist immer wieder Herrn Erdogan gelungen, innenpolitische Konflikte aus der Türkei auch nach Deutschland zu bringen. Deshalb ist es wichtig, dass wir mit ihm reden. Ja, unabhängig von Herrn Erdogan sind die Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland außerordentlich wichtig. Ich glaube, es gibt kein Land in Europa, das über so viele auch zwischenmenschliche Beziehungen zur Türkei verfügt wie Deutschland.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.